

DIE SINGSCHULE AN DER PETRIKIRCHE IN MÜLHEIM AN DER RUHR

Gijs Burger

Die „Singschule an der Petrikerche“ habe ich im Jahr 2002 aus der bis dahin gewachsenen Kinderchorarbeit gegründet. Zurzeit (2011) praktizieren und lernen unter ihrem Dach etwa 125 Kinder und Jugendliche in sieben Gruppen das Singen.

Folgendes motivierte mich zur Gründung der „Singschule an der Petrikerche“:

- Gut geführte Kinderstimmen haben eine große Ausstrahlung, rühren an.
- „*Wer mit einem professionellen Chor arbeiten will, sollte einen Kinderchor gründen*“ (Silvère van Lieshout, Leiter der Kinderkooracademie Nederland).
- Nachdem ich in England einige sehr gute Chöre mit Kindern gehört hatte, wuchs in mir der Wunsch, professioneller mit Kinderstimmen umzugehen.
- Meistens sind erwachsene Chormitglieder sängerisch wenig ausgebildet; das grenzt die chorischen Möglichkeiten stark ein. Deshalb sollte die Ausbildung der Kinder einen wichtigeren Platz einnehmen. Kinder übernehmen die Erwachsenen klanglich schon sehr bald, da sie die jüngeren Stimmen haben und viel schneller lernen. Nicht umsonst singen in allen Domen weltweit Kinder! In jungen Jahren muss eine Basis für eine gesunde Technik des Singens und für das Vom-Blatt-Singen gelegt werden: „*Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr*“.

Ausgangspunkte der Arbeit in der Singschule sind:

- Die Basis des Singens (unter anderem Tiefatmung, Kuppelklang, Stimmsitz, Lagenausgleich, Vokalausgleich) ist unbedingt vor der Pubertät zu erarbeiten.
- Alle Kinder singen relativ hoch (vergleiche England: „*Singing with children is singing high g's!*“; wenn eine zweite Stimme dazu kommt, liegt sie über der ersten). Die Lage, in der Kinderstimmen am besten und leichtesten klingen, ist d'-g".
- Wenn Kinder merken/spüren/erfahren, dass sie mit einem hohen f" mühelos einen Raum oder eine Kirche füllen können und der ganze Körper klingt, dann bleiben sie dabei, dann sind sie mit dem „Sing-Virus“ infiziert.
- Kinder sind gut für Klassik zu motivieren. Sie spüren die Linien und singen mit Herz und Seele. Sie sollten mit dieser Musik früh aktiv Erfahrungen sammeln.

Der Ton macht die Musik: Vom Umgang mit Kindern

Ob Kinder bleiben oder wieder gehen, hängt wesentlich von der Atmosphäre in der Gruppe ab, von der Art, wie Leiterinnen und Leiter die Kinder ansprechen, wie die Kinder sich aufgehoben und ernst genommen fühlen.

- Freundlich und dennoch zielgerichtet arbeiten – Kinder wollen gerne Neues lernen und gut sein!
- Die Kinder positiv ansprechen: Auch wenn es nicht gut klingen sollte, das Bemühen loben. Es gibt immer etwas, was gut ist, gerade auch, wenn ein Kind alleine vorsingt und es hoffnungslos daneben geht: zum Beispiel den Mut loben, die tolle Mundöffnung, die deutliche Aussprache, die aufrechte Haltung. Das ist keine Lobhudelei, sondern Ansporn für die Kinder.
- Nie „Das war nicht gut!“, besser freundlich an die Wahrnehmung der Kinder appellieren: „Wart ihr damit zufrieden? Warum nicht? Könnt ihr das besser?“.
- Beharrlich sein in der Qualität: Kinder können Erstaunliches, zum Beispiel Töne mit getragener Stimme lang aushalten, wenn es erforderlich ist („Wer schafft das?“).
- Die Klaviere in den Probenräumen sollten von hinten mit einer leicht zu entfernenden Sperrholzplatte abgedichtet werden, da die Instrumente sonst für Singstimmen zu laut sind. Als Leiterin oder Leiter kann man beim Spielen die tatsächliche Lautstärke eines Klaviers auf der Chorseite überhaupt nicht wahrnehmen!

Die aufeinander aufbauenden Gruppen der „Singschule an der Petrikerche“ sind:

- Wichtelchor: Vorschulalter und 1. Schuljahr (45')
- Zimbalistengruppen: 2. Schuljahr (60') (nach Mädchen und Jungen getrennte Gruppen), einjährige Grundausbildung (als Kurs) parallel zum Schuljahr; auch für Quereinsteiger der 3. und 4. Grundschulklasse
- B-Chöre (nach Mädchen und Jungen getrennte Gruppen, je 60') ab 3. Schuljahr
- A-Chöre (nach Mädchen und Jungen getrennte Gruppen, je 90'/75') nach Leistungsstand

Chorschulungssystem

In der „Singschule an der Petrikerche“ kommt das englische Chorschulungssystem „Voice for Life“ der Royal School of Church Music (www.rscm.com/education/vfl/vfl.php) in einer auf unsere Situation angepassten Version für die

unterschiedlichen Leistungsstände (mit Punktekarten und verschiedenfarbigen Bändern mit Medaillen) zum Einsatz. Das „Aufstiegssystem“ spornt die Kinder sehr an, sie klemmen sich hinter die Bewältigung der verschiedenen Aufgaben, üben zu Hause und kommen dadurch in der Qualität wesentlich schneller voran.

Wichtelchor

Arbeit mit kleineren Kindern: Vorschulalter und 1. Klasse, gemischte Gruppe. Hauptziele: die hohe, leichte Kinderstimme freilegen, Töne nachsingen lernen.

- Bei den jüngsten Kindern sollte man in der Tonhöhe immer mit Übungen und Liedern von oben kommen, damit die leichte Kinderstimme geweckt und gefördert wird (gut: „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald“ oder „Viva la musica“; ungeeignet: „Lasst uns miteinander“). Der innere „Schalter“ zur Verwendung der Randstimme muss erst umgelegt werden, da in vielen Schulen und Kindergärten nur mit Vollstimme gesungen wird und die Randstimmfunktion bei vielen Kindern verkümmert ist.
- Die Höhe ist leicht zu erarbeiten, wenn die Lautstärke drastisch reduziert wird: Dann verschlanken sich die Stimmbänder (Randstimm-, Kopfstimm-Einstellung), und die bei den Kindern am besten klingende höhere Stimmlage wird so erst zugänglich (man wird mit dicken Kontrabasssaiten – sprich: Vollstimme – kein hohes g" auf der Geige spielen können).
- Als Kinderchorleiterin oder als Kinderchorleiter sollte man selbst leicht und kopfig vorsingen und nicht mitsingen. Lautes Mitsingen zerstört alle Bemühungen, da man selber das falsche Beispiel gibt.
- In der Gruppe mit den jüngsten Kindern muss das spielerische Nachsingen von Tönen geübt werden, da viele Eltern nicht mehr mit ihren Kindern singen und deshalb diese Fähigkeit oft unterentwickelt ist. Wir haben deshalb

mit einfachsten Mitteln selbst eine CD mit Basisrepertoire in guter Kinderstimmlage aufgenommen (drei Kinder, die die Aufnahmen einzeln mit Klavierbegleitung eingesungen haben). Jedes Kind, das sich anmeldet, bekommt diese CD als Willkommensgeschenk. Im Wichtelchor ist das ein wichtiger Ersatz für Elternhäuser, in denen kaum gesungen wird. Immer wieder lernen einige Kinder die ganze CD auswendig und bringen damit den ganzen Chor vorwärts.

- Man sollte nur Lieder auswählen, die sich musikalisch lohnen und für die die Kinder sich, wenn sie etwas älter sind, nicht schämen müssen, weil sie zu belanglos sind.
 - Das Hauptziel ist die Ausbildung der Kinder, nicht der nächste Auftritt.
 - Die Solmisation (Do-Re-Mi) mit Handbewegungen und Stimme hilft den Kindern, eine innere Klangvorstellung zu entwickeln und den Unterschied zwischen Sprüngen und Schritten zu erkennen, das heißt den ersten Schritt zum Vom-Blatt-Singen zu gehen.
 - In der Wichtelprobe darf kein Leerlauf entstehen, sonst übernehmen die Kinder sofort das Ruder mit eigenem Programm, und die Aufmerksamkeit muss komplett neu aufgebaut werden.
 - Es ist hilfreich, mit den Kindern klare Regeln zu verabreden und konsequent durchzuhalten:
 - Der Probenraum ist ein Ruheraum, kein Raum zum Toben.
 - Es redet immer nur ein Kind nur nach vorherigem Melden.
 - Bei Liedern mit Bewegungen versuchen alle Kinder, die gleiche Bewegung zu machen.
- Verstöße gegen die Regeln muss man sofort ansprechen, sonst hat man verloren: Kinder versuchen ständig zu testen, ob die Grenzen noch da sind. Wenn sie spüren, dass die Grenzen nach wie vor existieren und konsequent eingehalten werden, werden sie diese respektieren und schätzen lernen. Die Chorleitung bestimmt das „Setting“, nicht die Kinder!



Kinderoper „Die kluge Bauerntochter“ von Klaus Uwe Ludwig

- Positives Verhalten loben: Wenn beispielsweise einige auf den Stühlen hängen, andere konzentriert aufrecht sitzen, lobe ich die ruhigen, gut sitzenden Kinder. Die „hängenden“ Kinder richten sich sofort auf, denn sie wollen auch gelobt werden. In einem solchen Augenblick kann man auch ein eher schwieriges Kind loben, denn es zeigt positives Verhalten! So lässt sich negative Aufmerksamkeit („Max, kannst du dich mal richtig hinsetzen?“) vermeiden.
- Im Wichtelchor ist es günstig, gut singende Eltern (oder ältere Geschwister oder Chormitglieder) mit einzuladen und diese zum Mitsingen zwischen die Kinder zu setzen, damit schnell „Grund“ herein kommt.
- Thema „Brummer“: Es funktioniert nicht, von unten allmählich höher singen zu lassen; die Kopfstimme muss als Singstimme entdeckt werden, eine Stimme, die im Spiel der Kinder genutzt wird (wenn sie zum Beispiel Tiere imitieren) und deshalb in der Regel schon vorhanden ist. Also die Kinder im Spiel die Kopfstimme entwickeln lassen: Glissandoübungen, Motive oder Lieder von oben oder Indianerruf (Hand wiederholt auf den Mund schlagen), Tonaufzug (Grundton, Oktave, Grundton) oder Spiel mit Tierlauten. Oft ist auch eine Hör-Unterentwicklung vorhanden, die nur durch immer wieder konzentriertes Zuhören und Singen behoben werden kann. Jeder richtige Ton muss ausdrücklich gelobt werden, das spornt an!
- Eine immense Gefahr für junge Stimmen ist die ständige große Stimmlautstärke in der Schule und zu Hause, am meisten beim Sport: Viele Kinderstimmen sind verschrien, viele Jungen können oft nur noch die heisere Vollstimme nutzen (Bruststimme) und kaum noch oder gar nicht mehr die Randstimme (Kopfstimme). „Fußballjungen“ und deren Eltern muss man deutlich klarmachen, dass Dauerschreien der Singstimme schwere Schäden hinzufügt.
- Kindern mit Verdacht auf Stimmschäden beziehungsweise deren Eltern sollte man einen Besuch beim HNO-Arzt zur Abklärung nahe legen.
- Eine enge Zusammenarbeit mit Kindergärten ist für das Gewinnen von Nachwuchs zu empfehlen.

Zimbalistengruppen

Einjährige Grundausbildung mit Zweitklässlern und Quereinsteigern, nach Mädchen und Jungen getrennt (alternativ gemeinsam). Hauptziele: intensive Stimmbildung: Erarbeiten von Tiefatmung und Mundöffnung (kleine Handspiegel bewirken Wunder!), Entwicklung des Kuppelklangs, außerdem Erreichen der Einstimmigkeit (Hörtraining), elementares Vom-Blatt-Singen, erste Musiktheorie.

- Das klangschöne und leicht zu erlernende Instrument Zimbal (15 Saiten, g'-g") wird gespielt, weil sonst die Kinder, die keinen Instrumentalunterricht haben, beim Vom-Blatt-Singen nicht gut mitkommen können.
- Konzentrationsübung als Spiel: „Schafft ihr es, mich eine Strophe lang ununterbrochen anzuschauen? Wenn ihr es schafft, bekommt ihr einen Punkt, sonst geht der Punkt an mich!“ Die neu gewonnene Konzentration bringt klanglich sehr viel!
- Die Kinder bekommen kleine Hausaufgaben mit (ein- bis zweimal etwa zehn Minuten, nicht länger!), damit nach einer Woche nicht alles wieder vergessen ist.

Mädchen-B-Chor, Jungen-B-Chor/Kinderkantorei

Nach Mädchen und Jungen getrennte Gruppen (alternativ gemeinsam) ab dem 3. Schuljahr. Hauptziele: intensive Stimmbildung: Tiefatmung, jetzt auch im Lied, Mundöffnung, Stimmsitz, Entspannen der Zunge, Vokalausgleich, Registerausgleich, außerdem Erarbeitung anspruchsvoller, guter Chorliteratur, auch Klassisches.

- Der klangvollste Ton der Kinderstimme ist das f^2 : Es ist sehr resonanzreich, „Kuppelklang“ – damit kann ein Kind



„Eine kleine Zauberflöte“, Libretto nach Emanuel Schikaneder von Gesine Lent. Musikalische Bearbeitung: Gijs Burger

einen Kirchenraum ohne Mikrofon allein beschallen. Wenn Kinder sich dies erarbeitet und für sich entdeckt haben, lässt das Singen das Kind nicht mehr los; es wird oft lebenslang mit dem „Sing-Virus“ infiziert bleiben und den Chor nicht mehr verlassen beziehungsweise sich immer wieder eine Möglichkeit zum Singen suchen.

- Die meisten Lieder müssen für Kinder in die Höhe transponiert werden: Man sollte die meisten Lieder eine Terz bis Quarte höher als notiert singen lassen. Wenn die Chorleiterin oder der Chorleiter fragt: „Schafft ihr das noch höher?“, singen Kinder endlos höher, nicht selten bis zum c'''!
- Es ist elementar wichtig, die Kinder auszubilden; sie spüren, wie sie besser werden und beim Singen wachsen. Ein reines Unterhaltungsprogramm hält die Kinder auf Dauer nicht.
- Neue Übungen klappen auf Anhieb nie; sie werfen erst nach fünf bis sechs Wochen erste Früchte ab. Nicht aufgeben, sondern beharrlich dran bleiben heißt die Devise, zum Beispiel beim Singen von Dreiklängen, neuen Einsingübungen, erstem Kanon-Singen.
- Bei neuen Stücken lesen Kinder nur den Text und schauen nicht die Noten an, weil beim Singen Noten *und* Text, das heißt zwei Zeilen gleichzeitig gelesen werden müssen. Deshalb zuerst Vokalise (zum Beispiel auf „Ju“) zum Notenlesen und für die Klangentwicklung anwenden. In der Probe empfiehlt es sich, durch das Stellen von Fragen die Kinder sich vieles selbst erarbeiten zu lassen, sonst muss keiner nachdenken und es haftet nicht. Wenn die Kinder die Antwort nicht finden, kann man zwei mögliche Antworten anbieten (vergleiche John Bertalot: *Five wheels to successful sight-singing*; Augsburg-Fortress, Minneapolis, 1993: sehr empfehlenswert!).
- Es ist empfehlenswert, Projekte zu planen, bei denen die Kinderchöre mit der Kantorei oder dem Kammerchor

zusammen singen können – die Kinder fühlen sich ernst genommen und sind sehr stolz. Wenn man wartet, bis die Kinder Jugendliche sind und von allein in die Kantorei kommen, ist es zu spät, denn das passiert höchst selten! Einfache Stücke für Kinder und Erwachsene sind zum Beispiel Bach: *Jesus bleibet meine Freude*; Mendelssohn: *Verleih uns Frieden*; Rutter: *The Lord bless you*.

- Aufführungen von Singspielen und Kinderoperen sind eine große Chance, einzelne Kinder, die Solorollen haben, sehr zu fördern. Dieser Gewinn wirkt sich positiv auf den gesamten Chor aus.
- Singfahrten (Freitag bis Sonntag) mit langen Spielabenden kitten einen Chor als Gemeinschaft und lassen neue Freundschaften und Bindungen zum Chor entstehen.

Jungenarbeit

2006 habe ich Jungen und Mädchen getrennt, um die Jungen besser fördern zu können. Es hat die Zahl der Jungen sehr erhöht!

- Jungen sind sehr zu motivieren, g² ist das Beste: Jungen gehen hohe Töne „sportlich“ und mit Energie an.
- Die Kombination von Jungen- oder Mädchen-A-Chor mit dem Kammerchor ist eine sehr positive Erfahrung: Die Kinder merken, dass Singen kein Kinderkram ist und sie gleichwertige Partner der Erwachsenen sind. Die Kinder abwechselnd zwischen die Erwachsenen setzen, sie lernen dann sehr schnell und arbeiten in der Regel sehr konzentriert!
- Wer Jungen und Mädchen nicht trennen kann, sollte regelmäßig an die Probe 10 bis 15 Minuten für die Jungen anhängen, damit diese ein Gruppengefühl entwickeln; Jungen beenden sonst oft mit zehn Jahren ihre Sängerkarriere. Das wäre nicht nur für die Jungen selbst ein Verlust, sondern auch für die zukünftige Chorlandschaft



Foto: Andreas Köhring

Evensong in der Petrikerche Mülheim an der Ruhr

katastrophal, denn wir brauchen Männerstimmen!

- Altstimmen entwickeln sich in der Regel erst ab oder nach der Pubertät (sowohl bei Jungen als übrigens auch bei Mädchen).
- Stimmbrüchige Jungen stelle ich im Kammerchor als „Azubis“ zwischen die erwachsenen Männerstimmen und lasse sie zunächst in einer für sie geeigneten Lage leise mitsingen, manchmal nur für einen Teilbereich der Tenorstimme. Manche Jungen, deren Männerstimmen noch keinen ausreichenden Ambitus haben, können sehr gut im Alt im Falsett singen. Sie lernen sehr bald, die intensive Probenarbeit und gute Atmosphäre unter Erwachsenen zu schätzen.

Mädchen-A-Chor, Jungen-A-Chor/Jugendkantorei

Nach Mädchen und Jungen getrennte, die Arbeit der B-Chöre auf höherem Leistungsstand weiterführende Gruppen (alternativ gemeinsam). Hauptziele: Weiterführung der intensiven Stimmbildung, Erarbeitung mehrstimmiger Werke, gemeinsame Projekte mit dem Kammerchor, Singfahrten mit auswärtigen Konzerten bzw. Gottesdienstgestaltungen.

- Nur anspruchsvolle Musik, mit der die Kinder und Jugendlichen ernst genommen werden, wird sie halten. Wenn Kinder und Jugendliche mit zwölf Jahren aufhören zu singen, liegt das meistens an einer zu „kindlichen“ Repertoireauswahl.
- Wenn man nur eine Kinderchorgruppe einrichten kann, entlässt man am Besten die Jüngeren 10 Minuten früher und bietet 20 Minuten nur für die Älteren an: So können die Älteren mit anspruchsvolleren Liedern und Stücken gefordert und gefördert werden; ohne dies wird es schwer sein, sie zu halten.
- Jugendliche singen gerne in englischer Sprache: Rutter, Archer und Mendelssohn sind sehr beliebt und haben gute vokale Linien. An diesen Stücken sollte stimmbildnerisch gearbeitet werden, damit sie gut zum Klingen kommen – dann bleiben Jugendliche regelmäßig bis zum Abitur. Oft ist es sinnvoll, selbst Stücke zu bearbeiten.
- Mädchen kommen, wie die Jungen, üblicherweise in den Stimmbruch. Dieser kann eineinhalb Jahre oder auch länger dauern. Ein sicheres Anzeichen ist Heiserkeit, ohne dass eine Erkältung vorhanden ist. Der Stimmbandschluss geht in dieser Zeit oft weitgehend verloren, der Klang ist brüchig und wenig substantiell. Stimmbruch bei Mädchen fällt vielen nicht so auf, da die meisten Mädchen die resonanzreiche hohe Stimmlage nicht nutzen und somit nur Teilbereiche ihrer Stimme einsetzen.

Schlussbemerkungen

Das Presbyterium schätzt die Singschularbeit sehr, da sie kirchenmusikalische Arbeit und Jugendarbeit in einem ist, die Kinder und Jugendlichen zudem die Gottesdienste als Sängern

und Sänger und als Lektorinnen und Lektoren regelmäßig mit gestalten und auch häufig ihre Eltern mitbringen.

- Eltern, Großeltern und weiteren Ehrenamtliche helfen gern unter anderem in der Chorbibliothek (Chormappen aktualisieren), bei der Ausbildung in Musiktheorie und Vomblatt-Singen, bei der Pflege der Chorgewänder, beim Singen im Gottesdienst, bei der Organisation von Singfahrten und in großer Zahl bei den Kinderoperen.
- Eine häufige Gestaltung der Gottesdienste durch die Gruppen ist aus mehrerlei Gründen zu empfehlen, aus sängerischer Sicht nicht zuletzt, um ein Repertoire aufzubauen und damit Stücke wiederholen und vertiefen zu können. So lernen die Jüngeren von den Älteren. Das ist Tradition im besten Sinne des Wortes.
- Neue Herausforderungen an die Singschularbeit entstehen in Zeiten von PISA durch die Offene Ganztagschule (OGS) und die massiven schulischen und zeitlichen Belastungen im Zuge der achtjährigen Gymnasialzeit (G8). Die bisher erfolgreiche Nachwuchsrekrutierung im Kindergarten funktioniert nicht mehr wie bisher, eine Intensivierung der Werbemaßnahmen an Grundschulen ist unbedingt notwendig. So bekommen jetzt in unserer Gemeinde alle Zweitklässler in der Schule einen Einladungsbrief zur Zimbalistengruppe, mit guter Resonanz.
- Ein künftig gangbarer Weg könnte sein, die Singschule an die OGS anzubinden.
- Höchste Priorität hat meines Erachtens die Ausbildung künftiger Kantoren: Wichtig wäre ein studienintegriertes, mehrmonatiges Praktikum an Kirchen mit einer profilierten Kinder- und Jugendchorarbeit, damit die Kirchenmusiker alle Aspekte der Kindersingearbeit in der Praxis gründlich kennenlernen und später selbst einsetzen können. Davon würden die kirchenmusikalische Landschaft und die Kirche insgesamt sehr profitieren.

Insgesamt es ist sehr zufriedenstellend und beglückend, mit so vielen offenen, lernwilligen und mit Begeisterung singenden Kindern und Jugendlichen zu arbeiten!



Gijs Burger (geb. 1957), seit 1986 Kantor und Organist der Petrikerche in Mülheim an der Ruhr, gründete 2002 die „Singschule an der Petrikerche“. Das Festival „Utopie jetzt!“ für Neue Musik in der Kirche bildet einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit. Er ist Mitinitiator des Orgelfestival.Ruhr 2008.